

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 15

Illustration: Philosoph
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

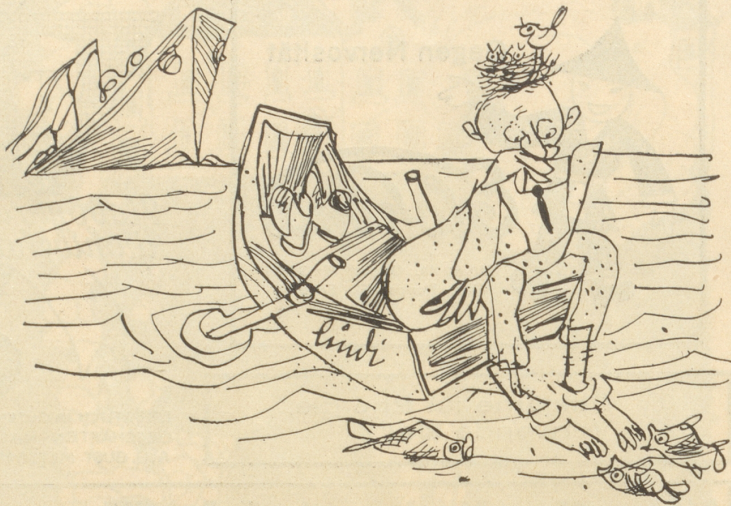
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Philosoph

wandten sich an uns mit dem Ersuchen, eine Lebensbeschreibung von dem berühmten Mann zu bringen.

Von der Steinmetzfirma konnten wir nur erfahren, dass die Inschrift auf dem Monument «Cesare Volpi» lauten sollte; mehr wussten die guten Leute selber nicht.

Einige Tage hindurch hofften wir, die «Stimme» werde uns zuvorkommen und uns dadurch die Arbeit erleichtern, aber das gehässige Blatt schwieg sich aus, obwohl sie sicher auch mit Anfragen bestürmt wurden.

«Junger Mann», sagte eines Morgens der Chef zu mir, «fahren Sie nach Bisceglie oder fahren Sie wohin Sie wollen, aber bringen Sie mir bis neun Uhr abends eine Biographie von Cesare Volpi. Addio, buon viggio, tante belle chose». Unter solchen Segenswünschen begab ich mich auf die Reise. Der Advokat war in Bezug auf Cesare Volpi von derselben Ahnungslosigkeit wie ich und sein in Bergamo wohnhafter Klient, der das ganze Unheil heraufbeschworen hatte, weilte derzeit im Ausland. «Kommen Sie nächsten Monat wieder», riet mir der freundliche Mann. Trübsinnig fuhr ich nach Bari zurück,

rief die Redaktion der «Stimme» an und erkundigte mich nach Cesare Volpi. Hierauf räusperte und gluckste es am andern Ende der Leitung, dann machte es knacks, ein untrügliches Zeichen, dass der Feind die schöne Verbindung zerstört habe. Die «Stimme» wusste auch nichts. Also schrieb ich eine derart rührende Geschichte vom segensreichen Wirken des Cesare Volpi, dass der Chefredakteur beim Lesen des Manuskripts um neun Uhr sieben Minuten eine Träne zerdrückte. «Das haben Sie gut gemacht», lobte er mich und begleitete mich bis zur Tür; dafür rief mir aber sein Papagei in instinktiver Erkenntnis der Sachlage «mascalzone» nach, was eine schwere Beleidigung ist.

Nächsten Morgen erschien der 3-spaltige Artikel über Cesare Volpi. Man erfuhr daraus, dass er im sechzehnten Jahrhundert gelebt habe und als Patriot schon damals für die Einheit Italiens eingetreten sei. Ausserdem war er Beistand den Armen und hatte in Bisceglie und dann in der Nähe von Bari je einem Kind das Leben gerettet.

In der folgenden Nummer der «Stimme» fand sich eine nur wenig veränderte Wiedergabe meines Artikels und daran anschliessend eine rührende Erzählung von dem mutigen Kindesretter Cesare Volpi. Hierauf stieg der Spendenausweis in der «Stimme» täglich, sodass die Enthüllung der beiden Denkmäler zu gleicher Zeit stattfinden konnte. Schulen, Jungfrauen-, Musik- und sonstige

Vereine nahmen daran teil; der Chefredakteur der «Stimme» hielt in Bari eine grosse Ansprache.

Ich hatte privat an das Municipio von Bergamo geschrieben und um Auskunft gebeten, ob dort etwas über Cesare Volpi bekannt sei, weil der verreiste Auftraggeber in dieser Stadt seinen Wohnsitz hatte. Erst am Tage nach der Einweihung bekam ich ein freundliches Schreiben. «Es ist zwar nicht schön», hiess es darin, «einem Verstorbenen üble Nachrede zu halten, aber jener Cesare Volpi, fu Giuseppe, war der wütesten Geselle unserer ehrsamten Stadt. Als er voriges Jahr im manicomio provinciale (Irrenhaus) an Gehirnerweichung starb, hinterliess er seinem Neffen ein stattliches erwuchertes Vermögen, unter der Bedingung, dass ihm ein Denkmal gesetzt würde. Die Stadt- und Gemeindevertretungen von Bergamo und Umgebung liessen es nicht zu, dass dieser Mann in ihrem Gebiet durch ein Denkmal geehrt werde. Sonst liegt nichts Nachteiliges gegen ihn vor. Distinti saluti. Il segretario.»

«Bum», dachte ich mir, ging zum Chefredakteur, legte ihm den Brief vor und wartete auf den Hinauswurf. Zu meinem Erstaunen umarmte mich aber der Chef, und der Papagei sagte «Liebling».

«Die Stimme wird lachen», meinte strahlend mein Chefredakteur und schickte ihr durch Eilboten jenen Brief.

Ob sie gelacht hat, weiss ich nicht, jedenfalls las man in ihr nie wieder eine Zeile über Cesare Volpi. Dafür aber stehen noch heute die beiden Denkmäler in Apulien, und sie nehmen sich recht gut aus. Ralph Urban

